

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 63 (1969)
Heft: 3

Rubrik: Blick in die Welt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Blick in die Welt

Schwerter zu Pflugscharen machen

Am 20. Januar 1969 musste Richard M. Nixon in der USA-Hauptstadt Washington als neugewählter Präsident den Amtseid schwören. Dabei legte er eine Hand auf eine aufgeschlagene Bibel. Er legte sie auf die Seite, wo sich das 2. Kapitel des Propheten Jesaja mit dem bekannten 4. Vers befindet. Jesaja sagte dort voraus, dass die Völker einmal ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spiesse zu Sicheln machen werden, weil sie keinen Krieg mehr gegeneinander führen wollen.

Für den Frieden in der Welt zu sorgen, ist die erste, aber auch schwierigste Aufgabe des neuen Präsidenten. Daneben gibt es noch andere, ebenso wichtige und schwierige Aufgaben. Denn in den reichen USA leben zirka 30 Millionen Menschen in grosser Armut, davon etwa 10 Millionen Neger. Eine von der Regierung Johnson eingesetzte Untersuchungskommission stellte sogar fest, dass mehr als 10 Millionen Amerikaner dauernd unterernährt sind, d. h. nicht genügend Nahrung bekommen. Am härtesten müssen bei den Negern wie bei den Weissen die armen alten Leute und die Kinder leiden. — Die dritte wichtige Aufgabe ist, den Negern in den USA zur vollen Gleichberechtigung zu verhelfen.

Ein USA-Präsident ist ein mächtiger Mann. Aber er ist doch nicht so mächtig, dass er diese Aufgabe allein lösen kann. Darum sagte Präsident Nixon in seiner ersten Rede: Regierung und Volk müssen einig sein und miteinander für Besserung sorgen. Das ist eben heute in den USA leider noch nicht so, wie in vielen andern Län-

dern auch nicht. Viele Amerikaner haben z. B. Angst vor friedlichen Zeiten, weil die Herstellung von Waffen und Munition Arbeit und guten Verdienst und für die reichen Leute immer grössere Gewinne bringt. Und viele Amerikaner sind gar nicht damit einverstanden, dass die Neger wirklich ganz gleichberechtigte Bürger ihres Staates werden sollen usw.

Nun sitzen sie am runden Tisch

Der abtretende Präsident Johnson hat noch eine Freude erleben dürfen. Am 6. November 1968 hätte in Paris die Vietnam-Friedenskonferenz beginnen sollen. Die Delegierten kamen an diesem Tag zusammen. Aber sie konnten sich nicht einigen über die Form des Tisches, an dem sie miteinander verhandeln wollen. Mehr als zwei Monate dauerten die Streitgespräche. Am 16. Januar — also vier Tage vor dem Abschied Johnsons vom Präsidentenamte — beschlossen sie endlich, dass sie an einem runden Tisch miteinander verhandeln wollen.

Warum war die Form des Tisches so wichtig? An einem runden Tisch sind alle Plätze gleich gut. Alle sitzen rundum im Kreise. Das bedeutet, dass alle vier Delegationen (USA, Südvietnam, Nordvietnam und Vietkong) gleichgestellt und gleichberechtigt sind. Damit war zuerst die Regierung von Südvietnam nicht einverstanden gewesen. Sie wollte nicht, dass die Delegierten des Vietkong als gleichberechtigte Mitglieder an der Konferenz teilnehmen können. — Nun sitzen sie also am runden Tisch. Die erste Sitzung begann am 18. Januar 1969. Kein Mensch kann voraussagen, wie lange diese Friedenskonferenz

dauern und ob sie endlich den Frieden im Fernen Osten bringen wird.

Im Nahen Osten sind sie noch nicht bereit

zu Friedensgesprächen. Die Araber wollen einfach nicht mit den Israelis verhandeln. Sie verlangen nur immer und immer wieder, dass die Israelis die im Sechstage-Krieg vom Juni 1967 besetzten Gebiete räumen müssen. Gruppen von arabischen Freiheitskämpfern dringen unterdessen dauernd bei Tag und bei Nacht in diese Gebiete ein, zerstören Dörfer und töten

Menschen. Die Israelis lassen sich das aber nicht gefallen. Sie schlagen zurück.

Es ist fast ein Wunder, dass nicht schon lange wieder ein neuer, richtiger Krieg ausgebrochen ist. Doch die Israelis und die Araber wissen: Die beiden Weltmächte Amerika und Russland wollen im Nahen Osten keinen neuen Krieg, weil daraus ein dritter Weltkrieg entstehen könnte. Vor dem Ausbruch eines neuen Weltkrieges haben aber sogar diese beiden Weltmächte Angst. Das ist vorläufig noch die beste Garantie für den Weltfrieden. Ro.

Die Milchstrasse

In der norwegischen Kleinstadt Lingenfjord gab es letztes Jahr innerhalb von zwei Monaten acht Verkehrsunfälle. Alle Unfälle passierten in der gleichen Strasse. Und an jedem der acht Unfälle in der gleichen Strasse waren Fahrzeuge einer Molkerei und Milchhandlung beteiligt. Jedesmal flossen dabei einige hundert Liter Milch auf die Strasse. Da beschloss der Stadtrat, dieser Strasse einen neuen Namen zu geben. Sie heisst jetzt Milchstrasse. Die Milchstrasse in Lingenfjord ist bestimmt nur eine unbedeutende, vielleicht nur wenige hundert Meter lange Strasse. Sie ist wahrscheinlich auch nur ein paar Hunderten von Menschen genau bekannt.

Noch nie hat ein Mensch diese Strasse betreten

Es gibt aber noch eine andere Milchstrasse. Sie ist in der ganzen Welt bekannt, weil sie allen Menschen sichtbar ist. Doch hat noch nie eines Menschen Fuss diese Strasse betreten. Milchstrasse nennt man nämlich auch den breiten, milchig-matt glänzenden Streifen, den wir in sternklaren Nächten am Himmel beobachten können. Er entsteht durch den vereinigten Lichtglanz von Millionen selbstleuchtender Himmelskörper. Einige von ihnen sind so unendlich weit von der Erde entfernt, dass uns ihr Licht erst nach Tausenden von Jahren erreicht. Das sind ganz andere Entfernungen als die Distanz zwischen Erde und Mond,

die durchschnittlich 400 000 Kilometer beträgt.

Der Weltraum ist eben ein Raum ohne Grenzen. Er ist so unendlich weit und gross, dass sogar die auf Mitte dieses Jahres geplante Reise zu unserem Nachbar Mond nur einen ganz kleinen Spaziergang bedeuten wird.

In klaren Nächten können wir mit blossen Auge zwischen 2000 und 2500 Sterne erkennen. Mit dem Feldstecher sind es ein paar tausend mehr. Mit einem sehr grossen Fernrohr kann man viele Millionen Sterne erblicken. Die meisten liegen in diesem leuchtenden Streifen am nächtlichen Himmel. Die Astronomen (Sternforscher) nennen ihn schon seit Jahrhunderten «die Milchstrasse».



«Viel Schnee ist gefallen. Ich bin froh, dass ich im vierten Stock oben wohne.»